Zeitschrift: Baselbieter Heimatblätter
Herausgeber: Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland
Band: 66 (2001)
Heft: 4: [s.n.]

Artikel: Notizen zur Belchen-Forschung : die Berge und ihre Namen
Autor: Tommen, Marcelle
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-859839

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Marcelle Thommen

Notizen zur Belchen-Forschung – Die Berge und ihr Name

Als einer der markantesten Berggipfel ragt im östlichen Teil des langgezogenen Juragebirges der Belchen weithin sichtbar auf. In neuerer Zeit hat man sich vermehrt mit diesem interessanten Berg wie auch mit seinen «Namensvettern» in Deutschland und Frankreich befasst. Mit den folgenden Ausführungen sollen einige diesbezügliche Aspekte und insbesondere neuere Forschungsergebnisse betrachtet werden.

Der Jura-Belchen

Im Vordergrund dieser Betrachtungen steht der schweizerische, der Jura-Belchen. Er nimmt einerseits in topografischer Hinsicht eine besondere Stelle ein; andererseits sind einige geschichtliche Daten, vor allem auch zur näheren Umgebung des Berges, recht aufschlussreich. Diese beiden Gebiete seien zunächst kurz beleuchtet.

Zur Topografie

Im Verlauf des Jura-Gebirgszuges ist in der bewegten Landschaft des Faltenjuras von Osten her der Belchen – nach dem Wisenberg – die erste tausend Meter übersteigende Erhebung.

Eigentlich bildet die felsige Belchenflue (1098,8 m ü. M.) mit dem, westlich davon, nur etwa 250 m entfernten bewaldeten Ruchen (1123 m) einen Doppelgipfel[1]. Die Belchenflue, auf der Wasserscheide Dünnern/Aare/Rhein im Süden

Belchenflue und Ruchen von Norden (Aufnahme Juni 2001; M. Thommen, Sissach).

und Ergolz/Rhein im Norden, liegt auch auf der Grenze zweier Gemeinden (Hägendorf und Eptingen) sowie zweier Kantone (Solothurn und Basel-Landschaft). Die Belchen-Erhebung sticht von Süden her ins Auge, und besonders von Norden fällt die charakteristische Silhouette mit der felsigen Bergspitze und dem breiten Ruchen-Buckel auf[2].

Bekannt ist der Belchen – die Fluh bzw. der Gipfel wird von der ansässigen Bevölkerung oft in dieser Kurzform benannt – vor allem als Aussichtspunkt. Tatsächlich beeindruckt die nur im Westen durch den Ruchen unterbrochene Rundsicht bis, nördlich, zu den Vogesen und dem Schwarzwald sowie, im Süden, zur schneebedeckten Alpenkette. Wegen der strategisch wichtigen Lage erlangte der Berg, besonders im Ersten Weltkrieg, im Zusammenhang mit den Befestigungen im Hauensteingebiet, auch hohe militärische Bedeutung[3].

Zur Geschichte

Historisch tritt der Belchen allgemein nicht stark in Erscheinung. Verständlicherweise kommt er in älteren Dokumenten etwa bei Grenzbeschreibungen vor. So besass gemäss einer Beschreibung des Grenzverlaufs das damalige Kloster Schönthal (bei Langenbruck) im 12. Jahrhundert Güter, die bis nach Eptingen und zum Belchen reichten[4].

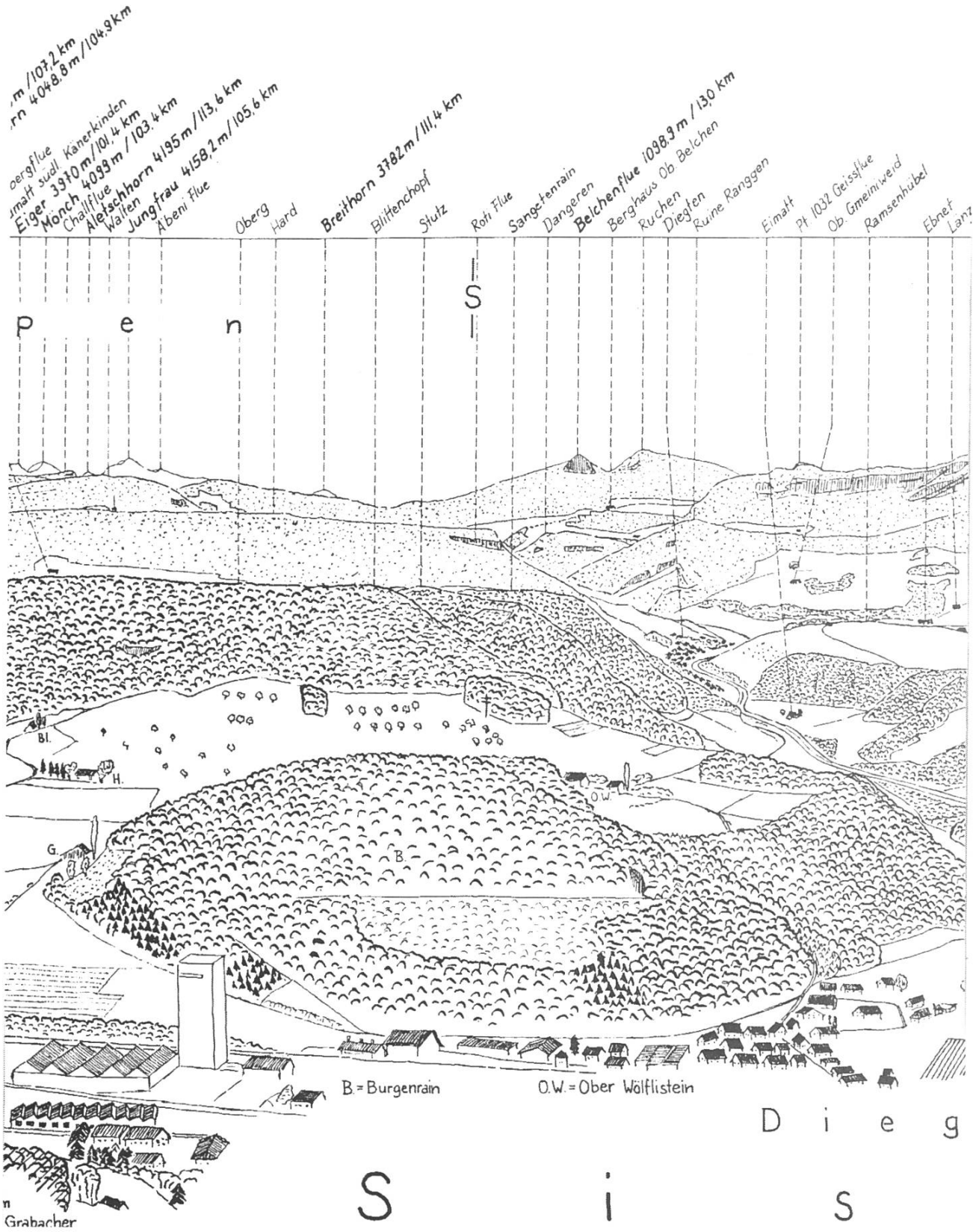
Verschiedene urkundliche und auch archäologische Quellen existieren dagegen über die umliegenden Örtlichkeiten: über Froburg/Trimbach natürlich, über Hauenstein/Ifenthal, Rickenbach SO, Langenbruck/Schönthal, sowie speziell über das Belchen-Dorf Eptingen[5]. Dieser zuoberst im Diegtertal gelegene Ort stand im Mittelalter im Eigentum des Bischofs von Basel, der damit ein Dienstmannengeschlecht belehnte. Die später weit verzweigten und urkundlich reich bezeugten Herren von Eptingen bauten auf den schroffen Felsenhöhen ringsum ihre Stammburgen, als älteste vielleicht (wohl im 11. Jahrhundert) die erst nach 1980 ausgegrabene merkwürdige Grottenburg Riedflue nordwestlich des Dorfes[6].

Topografisch wie auch siedlungsgeschichtlich von grosser Bedeutung erscheint die Lage der Belchen-Erhebung zwischen den beiden – sehr alten – Hauenstein-Juraübergängen (731 und 691 m). Der Obere Hauenstein (Liestal-Waldenburg-Langenbruck-Balsthal) wurde als wichtige Nord-Süd-Verbindung zur Römerzeit besonders rege begangen und befahren. Ganz in der Nähe (östlich) des Belchens führte aber noch ein Weg vom Diegtertal über die Challhöchi (848 m) nach Trimbach oder Hägendorf/Rickenbach SO. Der Name dieses weniger ausgebauten Chall-Passes soll auf das (gallo-)lateinische Wort callis (= Triftweg, Bergpfad, dann auch Pass) zurückgehen; der Pass muss aber, aus archäologischen Funden zu schliessen, längst vor der Kelten- und Römerzeit benützt worden sein[7].

Die Belchen im «Dreiland»

Interessanterweise tragen in den Randgebirgen beiderseits der Oberrheinischen Tiefebene gleich mehrere Berge denselben Namen[8]:

- Im Schwarzwald:
  - Der Badische oder Schwarzwald-Belchen, 1414 m, südlich von Freiburg i.Br. und St. Trudpert / Münstertal, die dritthöchste Erhebung dieses Bergmassivs.



Ausschnitt aus dem Panorama von der Sissacher Flue (vgl. Anm. 2), Sicht gegen Süden. In der Mitte Belchenflue und Ruchen. (Martin Rickenbacher/Verlag des Kantons BL, Liestal).

– In den Vogesen hauptsächlich:

  – Der Grand Ballon (Grosser Belchen, Sulzer Belchen, Ballon de Guebwiller), 1424 m, westlich von Guebwiller/ Soultz und Murbach, der höchste der Vogesenberge.

  – Der Petit Ballon (Kleiner Belchen, Kahler Wasen), 1267 m, nördlich des Grand Ballon, südlich von Münster/ Elsass; wie auch der Grand Ballon am steileren östlichen Abhang der Vogesen.

  – Der Ballon d'Alsace (Elsässer Belchen, Welsch-Belchen, Blauen-Belchen), 1250 m, nördlich von Belfort und der Burgundischen Pforte, am Südende des Vogesen-Hauptkammes; auf der Wasserscheide Nordsee/Mittelmeer, Quellgebiet von Mosel/ Rhein und Zuflüssen der Saône/ Rhône.

Es fällt auf, dass alle die genannten Belchen eine topografisch herausragende Stelle, und zwar rings um Basel, am siedlungsgeschichtlich äusserst wichtigen Rheinknie, einnehmen. So ist es nicht verwunderlich, dass sich die Menschen schon seit längerer Zeit – bekannt ist der Dichter und Theologe Johann Peter Hebel (1760–1826) – mit dem Phänomen beschäftigen.
In letzter Zeit wurde das Belchen-Problem in zahlreichen Äusserungen und Publikationen von verschiedenen Seiten, auch kontrovers, angegangen.

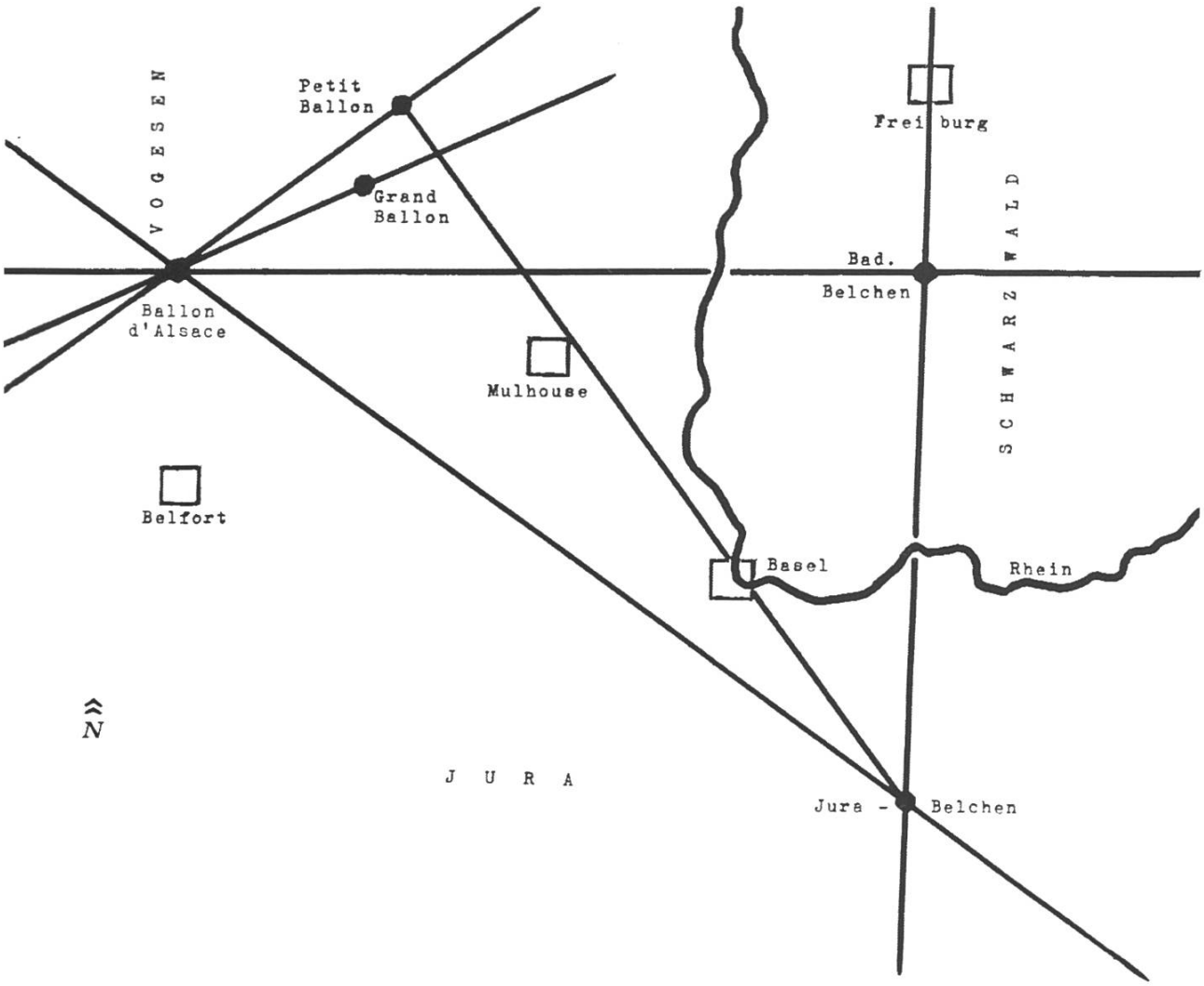
Zur Archäoastronomie und -geometrie

Besonders zu diesem diffizilen Thema sind in den letzten Jahren zahlreiche Artikel, zum Teil auch recht kritische, wie derjenige von Rudolf Moosbrugger, erschienen[9]. Neuestens hat sich speziell der ehemalige Basler Kantonsarchäologe Rolf d'Aujourd'hui eingehend mit dem Problem befasst[10]. Es kann hier, möglichst ausgehend von augenfälligen Sachverhalten bezüglich der Belchen-Berge, nur sehr vereinfacht auf wesentliche Punkte eingegangen werden.

Als auffällige topografische Gegebenheit bemerken wir zunächst, dass vom Badischen Belchen aus gesehen der Jura-Belchen ziemlich genau im Süden zu erblicken ist. Das heisst, deren Nord-Süd-Verbindungsgerade weist in die Richtung des jeweils im Tageslauf höchsten Sonnenstandes.

Schauen wir vom Badischen Belchen aus nach Westen, so treffen wir auf der rechtwinklig zur vorigen verlaufenden Geraden auf den Ballon d'Alsace, also auf den Sonnenuntergangspunkt an den Tag- und Nachtgleichen. Entsprechend ist zu diesen Zeiten vom Elsässer Belchen aus der Sonnenaufgang über dem Schwarzwald-Belchen zu beobachten.

Ebenfalls vom Elsässer Belchen aus gesehen, erscheint im Südosten zur Wintersonnwendzeit der Sonnenaufgangspunkt über dem Jura-Belchen. Vervollständigen wir die sich ergebende geometrische Figur mit dieser Verbindungslinie als «Hypotenuse», so resultiert das bekannte (annähernd rechtwinklige) «Belchen-Dreieck». Dieses schliesst mit seinen Eckpunkten, welche in drei verschiedenen Bergmassiven und heute in drei Ländern gelegen sind, vor allem das Rheinknie mit Basel, aber auch weitere alte Siedlungsplätze, z.B. Augusta Raurica, ein. Auf den Dreiecksseiten gibt es übrigens weitere markante Orte, beispielsweise, wiederum im Baselbiet, die wahr-



Skizze des «Belchen-Dreiecks»: Ballon d'Alsace – Badischer Belchen (Sonnenaufgang zu den Tag- und Nachtgleichen) – Jura-Belchen (vom Ballon d'Alsace aus Sonnenaufgang zur Wintersonnenwende).

scheinlich keltische Höhensiedlung Sissacher Flue[11].

Wenn wir nun vom westlichsten unserer Belchen, dem Ballon d'Alsace, aus in die Runde blicken, so vermag man, natürlich bei klarer Sicht, über das weite Basler Gebiet hinweg noch die meisten andern erwähnten Gipfel zu erkennen. Die Verbindungsgeraden zu den andern Belchen stellen gerade die wichtigsten astronomischen Richtdaten bzw. Extremstände bezüglich der von der Erde aus zu beobachtenden «Bewegungen» der Sonne im Jahreslauf dar[12], und zwar:

- Zum Badischen Belchen, d.h. nach Osten, die Äquinoktien-Achse:
  - Vom Ballon d'Alsace aus gesehen geht die Sonne zur Zeit der Frühlings- und der Herbst-Tagundnachtgleiche, d.h. um den 21. März und den 21. September, über dem Badischen Belchen auf.

- Zum Petit Ballon und zum Jura-Belchen, d.h. von der West-Ost-Richtung um je ca. 36° nach Norden und Süden abweichend, die Solstitien-Linien:
  - Sonnenaufgang am längsten Tag (Sommersonnenwende), um den 21.

Juni, über dem Petit Ballon (bzw. über der davor liegenden Erhebung «Markstein»).

- Sonnenaufgang am kürzesten Tag (Wintersonnenwende), um den 21. Dezember, über dem Jura-Belchen (dahinter die Alpenkette).

Das Belchen-Dreieck selbst ist interessanterweise – natürlich nicht mathematisch genau sowie in Vereinfachung der Gegebenheiten – ein spezielles rechtwinkliges, nämlich ein «pythagoreisches» Dreieck, mit den ganzzahligen Seitenverhältnissen 3:4:5.

Der Badische Belchen von Osten in typischer Berglandschaft (vom Abhang bei Aitern/ Rollsbach aus). (Aufnahme August 2001; M. Thommen, Sissach).

Bei näherer Betrachtung kann man zahlreiche weitere geometrische und astronomische Besonderheiten finden. Durch zusätzliche Verbindungslinien entsteht z.B. – erst recht, wenn die für Mondkonstellationen relevanten Blauen-Berge im Schwarzwald und im solothurnischen Jura miteinbezogen werden – ein ganzes Geflecht von Verbindungen mit signifikanten Kreuzungspunkten. An solchermassen markanter Stelle liegt beispielsweise die wichtige keltische Siedlung «Basel-Gasfabrik» (2. Jahrhundert v.Chr.)[13].

Alle diese Angaben «beweisen» an sich, wie R. Moosbrugger und andere kritische Stimmen monieren, tatsächlich nichts. Andererseits zeigt schon die vorstehende Übersicht so ungewöhnlich viele «Zufälle», dass eine bewusste Wahl der Berge auch nicht ausgeschlossen werden kann. Alte Völker wie die keltischen, von denen wir nebst archäologischen ja nur spärliche schriftliche Zeugnisse besitzen, waren jedenfalls auf astronomisch-kalendarische Richtdaten angewiesen, zu kultischen Zwecken und insbesondere zur Beobachtung der Vegetationsperioden, die geradezu lebenswichtig war. Das Belchen-System entspricht solchen Anforderungen in erstaunlichem Masse.

Auf ein weiträumiges altes geometrisches (Landvermessungs-)System können noch römische Vermessungsnetze und Strassenorientierungen (gut ersichtlich z.B. in der auf einer keltischen Visurlinie liegenden wichtigen Römerstadt Augusta Raurica) hinweisen. Die Massstrecke «Jura-Belchen – Petit Ballon» führt übrigens wiederum über «Basel-Gasfabrik»[14].

Zur Etymologie

Zur Klärung des Problemkreises wurde auch die Sprachgeschichte zu Hilfe genommen. Nach Ansicht mancher Forscher dürfte das deutsche Wort «Belchen», wohl ebenfalls der französische Bergname «Ballon», keltischen Ursprungs sein (keltisch: belo- = leuchtend, weiss; deutsche Form auf Grund einer k-Erweiterung). In der Umgebung der Belchen fanden sich durchwegs archäologische Zeugnisse keltischer Kultur[15].

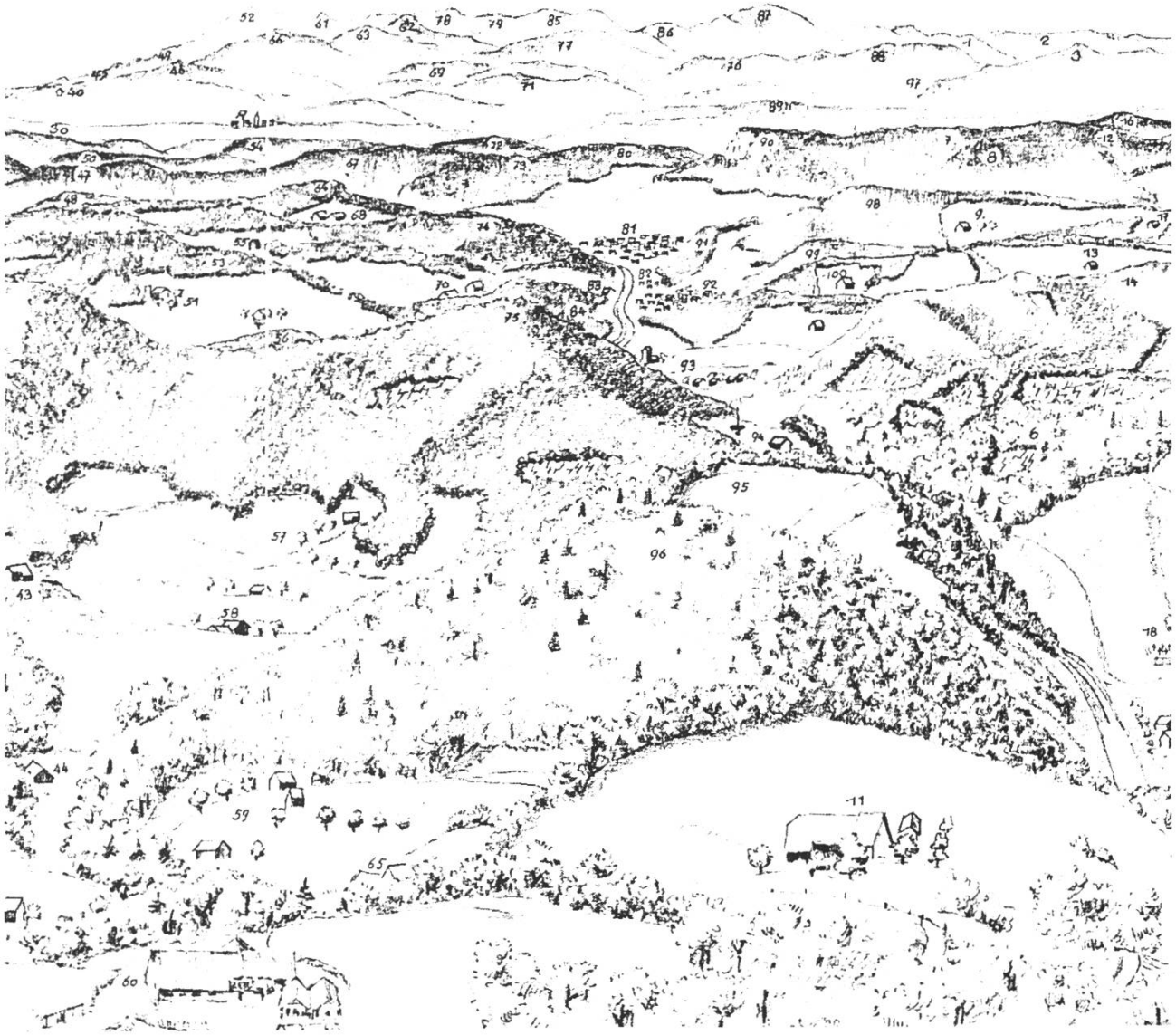
Die erste bekannte schriftliche Erwähnung des (Jura-)Belchens geht auf eine lateinische Urkunde, datiert vom 2. März 1145, zurück, worin der Bischof Ortlibus (Ortlieb) von Basel die vom Grafen Adelbert von Froburg und dessen Söhnen errichtete Stiftung des Benediktinerklosters «in loco qui dicitur Scontal» (Schönthal) bestätigt[16]. Das Klostergebiet erstreckte sich unter anderem «usque ad marchiam Ebittingen usque Belchin» (bis Grenzgebiet Eptingen, bis Belchen). In einer weiteren Urkunde, vom 23. Februar 1305[17], wird die Schenkung bestätigt (statt Ebittingen steht hier bereits Eptingen).

Zur etymologischen Ableitung zog man schon das oberdeutsche Wort «Belche» (= Blesshuhn, Blässhuhn; mittelhochdeutsch «belche», althochdeutsch «belihha»)[18] in Betracht. Dieses alte, in abgewandelten Formen auch in verwandten Sprachen vorkommende Wort soll letztlich, wie der Bergname, auf eine erschlossene indogermanische Wurzel *bhel- zurückgehen, was etwa hell, schimmern(d), leuchten(d), glänzen(d) bedeutet. Der auch auf unsern Seen vorkommende schwarze Wasservogel besitzt einen auffälligen weissen Stirnfleck. Zur weiteren Wortfamilie zählen viele deutsche, auf Erweiterungen des indogermanischen Wortstammes zurückgehende Wörter – z.B. blinken, blank, blenden, blond, Blei, bleich, Blick, Blitz, blau –,

51. Wiechen 560
52. Blauen D. 1164
53. Gmeiniweid 602
54. Schwardchöpfli 657
55. In der Weid 600,2
56. Asp ob Diegten 500,8
57. Hasel 672
58. Rötler Hof 577
59. Weier 684
60. Ober Belchen Hotel 890
61. Stockberg D. 1074
62. Meierskopf D. 1122
63. Hochwildsberg D. 1084
64. Spitzenberg 607,4
65. Belchenhalden 776
66. Hohe Eichbäume D. 938,8
67. Limperg, Itingen 582
68. Hardhof 545
69. Steinen-Blaserberg D. 619
70. Zunzgerberg 600,9
71. Scheinberg, Maulburg D. 619
72. Halmet, Olsberg 607
73. Grimstellucke 599
74. Horen, Zunzgen 600
75. Rönggen, Ruine 784,2
76. Frommenried D. 940
77. Schaltann D. 1067
78. Brandeck D. 1122,1
79. Rauhkopf D. 1070
80. Hard, Sissach 661
81. Sissach 376
82. Zunzgen 397
83. Höglet Hof 472
84. Buechholz 523
85. Kohlgarten D. 1224
86. Stuhlskopf D. 1116
87. Belchen D. 1414
88. Zeller Blauen D. 1079
89. Hoh Flum R 539
90. Sissacherflue 701
91. Burgenrain 524
92. Tenniken 438
93. Diegten 470
94. Oberburg 596,9
95. Dangern 703
96. Wengen 770
97. Wiesental D.
98. Blittenchopf, Zunzgen 636
99. Tenniker flue 600,7
100. Grützen 606
R Rötteln, Schloss D.

i - Grützen

Nord



Ausschnitt aus dem Panorama von der Belchenflue (vgl. Anm. 3), Sicht gegen Norden. In der Mitte (Nr. 87) der Badische Belchen. (Peter Schmid-Ruosch/Verlag Max Bider, Basel).

Aussicht beim Col du Ballon gegen Nordosten: Links der Steilabhang des Ballon d'Alsace, im Hintergrund rechts der Grand Ballon (Aufnahme Juni 2001; M. Thommen, Sissach).

welche alle etwas «Lichthaftes» ausdrücken. «Bless» als Tier mit weissem Fleck ist hauptsächlich als Hundename oder -bezeichnung bekannt.

Bezüglich des Begriffes «Belchen» wurde schon die Meinung vertreten, er habe sich ursprünglich auf unterhalb des Gipfels gelegene Höfe (bei Eptingen z.B. der alte Hof Oberbelchen) bezogen. Der gegenteilige Standpunkt, nämlich ein Name primär für den Berg selber, scheint allerdings ebenfalls vertretbar. Ferner hat man unter «Belchen» auch schon allgemein einen hohen Berg mit «hellem» felsigem Gipfel, vielleicht noch mit schneebedeckter Kuppe, verstanden[19]. Belchen als «heller» Berg wäre demnach nicht nur Eigen-, sondern auch Gattungsname. Diese Bedeutung klingt ebenfalls beim Belchen-«System» an.

Es wurde sodann eine andere Herkunft des Belchen-Namens erwogen, nämlich vom keltischen Gott Belenus.

Zur Mythologie und Kosmologie

Dass man etwa in einem hohen Berg oder gar in einem Gestirn etwas Göttliches, ja eine personifizierte Gottheit erblickte, ist in frühen Kulturen nicht aussergewöhnlich. In besonderem Masse gilt das für unser Hauptgestirn, die Sonne.

Belenus wurde als Gott des Lichtes bzw. der Sonne von keltischen Völkern sehr verehrt und auch mit dem griechischen Gott Apollo, sogar sprachlich, in Verbindung gebracht[20]. Archäologische oder sonstige Anzeichen eines Sonnenkultes auf den Belchen-Bergen wurden schon in

Betracht gezogen, aber anscheinend nicht gefunden. Allerdings kann man etymologisch die Verwandtschaft des Bergnamens mit dem Namen des Gottes annehmen. Es ist zu vermuten, dass «Belenus» – wie «Belchen» – mit dem indogermanischen Urwort *bhel-, ja vielleicht auch mit den semitischen Götternamen Bel, Baal zusammenhängt. All dies kann wiederum auf die astronomische Bedeutung der Belchen als «Sonnenberge» hinweisen.

Die Keltenvölker – mit den Helvetiern und den Raurikern als unseren schweizerischen «Vorfahren» – müssen auch eine

Die Statue «Notre-Dame-du-Ballon» auf dem Ballon d'Alsace, errichtet 1862 zum Dank für eine wunderbare Errettung (Aufnahme Oktober 2001; M. Thommen, Sissach).

Der Grand Ballon von Südosten (Aufnahme Juli 2001; M. Thommen, Sissach).

starke Beziehung zum Gold gehabt haben. Dafür sprechen beispielsweise archäologische Funde von kunstvoll gestaltetem Goldschmuck, der offenbar weitgehend sakralen Zwecken diente[21]. Dieses für damals «edelste» Metall wurde immer wieder in Verbindung mit der Sonne als dem «hellsten» Gestirn gesehen.

Bezüglich der astronomischen Aspekte des Belchen-Systems war schon von der Orientierung nach den Orten des Sonnenaufganges (sol oriens!) die Rede. Das (Wieder-)Erscheinen der licht- und wärmespendenden Sonne – bzw. der in ihr gesehenen Gottheit – am Morgen, insbesondere an den astronomischen Hauptdaten wie den Sonnenwenden, hatte längst in vorgeschichtlicher Zeit grosse kultische Bedeutung. Nachklänge an um solche Daten begangene Feiern finden sich noch in christlichen Festen des Kirchenjahres. So wird Weihnachten (schon das römische Fest des Sol invictus, der unbesiegten Sonne) zur Zeit der Wintersonnenwende gefeiert. Vielfach «orientieren» sich alte und teils auch neuere Kirchenbauten noch nach dem Ort des Sonnenaufganges, wobei der Chor- bzw. Altarraum normalerweise im Osten liegt[22].

Die Kelten begingen, nebst an den astronomisch markantesten Daten, den Sonnenwenden und den Tag- und Nachtgleichen, je ein Fest, das ungefähr zwischen diesen Daten liegt. So gab es ein wichtiges Fest, welches Anfang Mai, am Beginn des Sommerhalbjahres und einer neuen Vegetationsperiode, gefeiert wurde und «Beltene» (Leuchtfeuer) hiess [23]. In diesem Wort verbirgt sich offenbar derselbe indogermanische Wortstamm

wie im Götternamen «Belenus». Besonders in nördlichen Gegenden muss die Feier zu dieser Zeit der beginnenden Kulminationsphase der Sonne von grosser Bedeutung gewesen sein. Übrigens ranken sich noch heute einzelne Bräuche um diese Festzeit (Walpurgisnacht, Maifeuer), die offensichtlich vorchristliche Wurzeln haben.

Vom Ballon d'Alsace aus gibt es noch die Visur zum Grand Ballon (ca. 25° nördlich der West-Ost-Achse), über dem die Sonne gerade um den 1. Mai (und Anfang August) aufgeht. Dies weist entsprechend der damaligen kosmologischen Weltsicht wiederum auf die herausragende Stellung der Belchen und deren enge Beziehung zum Tagesgestirn hin. Die Menschen des keltischen und anderer alter Kulturkreise erlebten sich in der irdischen Welt noch viel stärker eingebunden in kosmische Gesetzmässigkeiten. Die vorstehenden Aspekte führten, auch auf diesem heute nicht mehr leicht verständlichen Hintergrund, zur Annahme, dass das Belchen-System als ein grossräumiges (spätestens) keltisches astronomisches bzw. Sonnen-«Observatorium», entfernt vergleichbar mit gewissen prähistorischen Steinsetzungen, sowie als Vermessungsgrundlage gedient haben könnte.

Nun mögen manche diese «Hypothese» mangels Beweisen als Zufallsgebilde ablehnen, andere sind vielleicht vom Geheimnisvollen und Mystischen des grossen Dreiecks fasziniert oder sprechen gar von «heiligen», dem Sonnengott geweihten Bergen als alten Orten ritueller Handlungen. Die bisherigen Forschungsresultate finden jedenfalls weite Beachtung, und die Thematik, gerade auch von der mythologischen Seite, ist heute in den Medien, in Büchern und Zeitschriften, im Fernsehen und bis zu «Belchenwanderungen» und zum Internet präsent. Es ist übrigens denkbar, dass spätere Forschungen zur weiteren Klärung der anspruchsvollen Materie beitragen können.

Zur Schreibweise des Namens – insbesondere des Jura-Belchens

Es ist noch ein Blick auf die weitere Entwicklung der Namensform zu werfen. Dies auch deshalb, weil die Schreibweise – Belchen oder Bölchen – immer wieder Anlass zu Diskussionen gibt. Es betrifft dies speziell den schweizerischen Berg, wo gegenwärtig die Sanierung des Belchen-Tunnels laufend für Staus auf der Autobahn sorgt. In unseren Nachbarländern sind für ihre Berge Sprech- und Schreibweise «Belche», «Belchen» heute durchwegs üblich.

Erwähnt wurde bereits die älteste bekannte Namensform «Belchin» (1145/1387 und 1305) im Zusammenhang mit dem ehemaligen Kloster Schönthal. Auch weiterhin wurde der Name sowohl nördlich als auch südlich des Berges laut mehreren Quellen mit e geschrieben[24]. Wie kam es dann zum «Bölchen»?

Diese gerundete Form scheint erstmals um 1680 in den Skizzen und Karten des Basler Geometers Georg Friedrich Meyer (1645–1693) vorzukommen. G.F. Meyer war Basler, und man darf annehmen, dass er von seiner heimischen Mundart aus den Belchen in die «schriftdeutsche» Form mit ö übersetzte. Im Basler Dialekt heisst es ja auch: mer mechte (wir möchten), scheen (schön), Gleggli (Glöcklein) usw. Die ö-Form wurde im 18./19. Jahrhundert von Daniel Bruckner (1707–

1781) und Markus Lutz (1772–1835) – beide ebenfalls Basler! – in ihren historisch-geografischen Werken übernommen und fand später in Amtsstellen, Schulen sowie in geografische Karten Eingang. In der Literatur findet sich aber oft weiterhin die nicht gerundete Form mit e[25].

Dialektisch wurde der Name von der angestammten Bevölkerung nördlich des Berges fortwährend, vereinzelt noch bis heute, als «Belche» ausgesprochen. Auf der Solothurner Seite hingegen bildete sich das Wort in der dortigen Mundart auf Grund lautgesetzlicher Entwicklungen, insbesondere infolge der Vokalisierung des l zu u, zum «Böuche» aus. Auch von da her kann es zu einer «hyperkorrekten» Schriftform «Bölchen» gekommen sein [26].

Möglicherweise verbreitete sich dann die ö-Form zur Unterscheidung des Jura- vom Badischen Belchen. Es ist bezeichnend, dass beispielsweise die «Schülerkarte des Kantons Baselland» von 1933 «Bölchenfluh» usw. verzeichnet; beim Titelbild heisst es allerdings in der mundartlichen Form des Baselbieter Liedes «... vom Belche bis zum Rhy»! In dieser Zeit um den Zweiten Weltkrieg ist vielleicht noch eine gewisse politische Motivierung der ö-Variante nicht ausgeschlossen. Die zunehmende Durchmischung der Bevölkerung und Verflachung der Mundarten mag zusätzlich eine gewisse Überlagerung der ursprünglichen Aussprache und damit der Schreibweise bewirkt haben.

In der Nachkriegszeit strebte man eine Vereinheitlichung der zum Teil noch recht unterschiedlichen Schreibweisen der Lokalnamen an. Das Eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement erliess 1948 entsprechende Weisungen, die grundsätzlich für den amtlichen Gebrauch gelten sollten und dann vor allem beim neuen Kartenwerk des Bundesamtes für Landestopographie (ab 1955) zur Anwendung kamen[27]. Diese Schreibung der Namen von lokaler Bedeutung basiert weitgehend auf den angestammten örtlichen Dialektformen. Hatte noch der Siegfried-Atlas die «schriftdeutsche» (also eigentlich irrtümliche) Fassung «Bölchen (fluh)», so heisst es in der heutigen Landeskarte konsequent «Belchenflue» usw.

Die Frage der gerundeten, nicht gerundeten oder entrundeten Form beschränkt sich keineswegs auf unsern Bergnamen. Hier nur wenige Beispiele geografischer Bezeichnungen[28]:

- Die ursprüngliche Form Betkon, Bettiken u.a. wurde wie im Fall Belchen «verschriftdeutscht» zu Böckten. Dieser Name wurde, wie allgemein diejenigen der politischen Gemeinden, belassen (mundartlich hiess es aber noch lange: Beckte).
- Interessant beim Dorf am Belchennordfuss: Erstmals erwähnt ist es, in derselben Urkunde wie der Berg selbst, 1145 bzw. 1387 als «Ebittingen», nachher in verschiedenen e-Formen und ausnahmsweise als «Oeptingen» (so selten auch mundartlich, vgl. Hemli oder Hömli für Hemd). Heute gilt als Ursprung des Ortsnamens: *Abbatingun = bei den Leuten des Abts (unbekannt von welchem Kloster); «Eptingen» wäre also eine Umlautform zum ursprünglichen Namen (vgl. mittelhochdeutsch abbat, abt – eppetisse, ebtissin).
- Der Eptinger Einzelhof Birch wurde von G.F. Meyer und D. Bruckner, ähnlich wie «Bölchen», gerundet als «Bürch» geschrieben[29], seitdem aber, wie dialektisch, wieder als «Birch».

Die Belchenkette von Süden (Aufnahme bei Kappel SO–Hägendorf, März 2001; M. Thommen, Sissach).

Die offizielle Schreibweise für den Jura-Berg («Belchen») wurde bereits erwähnt. Anlässlich der Projektierung der Autobahn A2 war zwar in einigen Verlautbarungen (um 1960) noch vom «Bölchen» die Rede[30]. Heute heisst der Tunnel durch dieses Massiv jedoch (wieder) «Belchen-Tunnel».

Der Bergname erscheint beiderseits des Juras in mehreren Ortschaften in Strassenbezeichnungen[31]. So besitzen Basel eine Belchenstrasse, Liestal und Seltisberg dagegen eine Bölchenstrasse. In Sissach gibt es einen kurzen Bölchenweg (sowie ein Restaurant Bölchen), und Eptingen schreibt nebst Bölchenstrasse auch «Oberbölchen». Auf der solothurnischen Seite trägt in den bergnahen Ortschaften Olten, Wangen bei Olten, Rickenbach SO und Kappel SO je eine Strasse, durchwegs in offizieller Schreibweise, die Bezeichnung Belchenstrasse.

In der neueren – speziell in der wissenschaftlichen – Literatur, ebenso in den Zeitungen der Region, findet sich heute weitgehend die offizielle Namensform[32].

Schlussbemerkung

Die Belchen-Problematik umspannt, wie sich gezeigt hat, recht weite Themenkreise und hat Anlass zu verschiedenen eingehenden Untersuchungen gegeben. Auch wenn dabei – sachbedingt – nicht nur «exakte» Wissenschaft zur Anwendung kommt und manche Fragen (noch) offen bleiben mögen, sind jedenfalls die vorliegenden Ergebnisse sehr aufschlussreich. Das Thema wurde denn auch in

Die Belchenkette von Norden (Aufnahme bei Laufmatt-Eptingen, Juni 2001; M. Thommen, Sissach).

den letzten Jahren zunehmend bekannt und von breitem Interesse.

Das kleine Wort «Belchen» bedeutet offensichtlich nicht nur eine simple geografische Bezeichnung, sondern einen sehr inhalts- und facettenreichen Namen dieser interessanten Berge im Jura sowie in den benachbarten Gebirgszügen jenseits des Rheins und der Burgundischen Pforte.

Anmerkungen und Quellen

[1] Landeskarte der Schweiz 1:25'000 (Blatt 1088/Hauenstein) des Bundesamtes für Landestopographie. Wabern BE, ab 1955.

[2] Vgl. Martin Rickenbacher, Panorama von der Sissacher Flue (Quellen und Forschungen zur Geschichte und Landeskunde des Kantons Basel-Landschaft (nachstehend: QF), Bd. 29). Liestal 1987. – Seit November 2001 befindet sich auf der Fluh ein neuartiges, von C. Moullet und M. Rickenbacher digital erstelltes Panorama.

[3] Vgl. Peter Schmid-Ruosch, Panorama von der Belchenflue. Basel 1982; ferner z.B.: Urs Wiesli, Geographie des Kantons Solothurn. Solothurn 1969, S. 53 ff., 568 ff. ; ders., Die Belchenflue, in: Jurablätter. Derendingen SO, 1996, S. 141 ff. – Die Kurzform «Belchen» ist wohl auswärts nicht so bekannt (vgl. R. Moosbrugger, Fünf kritische Bemerkungen, Anm. 9, S.79).

[4] Urkundenbuch der Landschaft Basel, herausgegeben von Heinrich Boos. Basel 1881/1883, S.1126; gleichfalls: Solothurner Urkundenbuch, 1. Bd. Solothurn 1952, S. 48 (Originalurkunde nicht erhalten, Text nach Urkunde vom 9.2.1387). Zum Belchen als Hof vgl. Anm. 19.

[5] Als Übersicht: entsprechende Artikel im Historisch-Biographischen Lexikon der Schweiz. Neuenburg 1921 ff.; Urkunden in den unter Anm. 4 genannten Urkundenbüchern.

[6] Werner Meyer, Burgen von A bis Z, Burgenlexikon der Regio. Basel 1981, S.118 f., 139 f., 124; Peter Degen, Grottenburg Riedflue Eptingen, in: Baselbieter Heimatblätter. Liestal (nachstehend: BHbl), 1984, S. 465 ff.; Peter Degen und weitere Autoren, Die Grottenburg Riedfluh, Eptingen BL (Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters, Bde. 14 und 15). Olten/Freiburg i. Br./Zürich 1988, besonders S. 89 ff. (W. Meyer).

[7] Werner Reber, Zur Verkehrsgeographie und Geschichte der Pässe im östlichen Jura (QF 11). Liestal 1970, S.15, 18 f.; Peter Stöcklin, Alte Durchgangswege im Baselbiet, in: BHbl 1984, S. 513, 518 f. ; Paul Suter, Flurnamen erzählen. Nachdruck in: Ausgewählte Schriften zur Namenforschung (QF 34). Liestal 1989, S.121; Dokumentationen der Kantonsarchäologien BL/Eptingen und SO/Hauenstein (älteste Funde steinzeitlich).

[8] Gute Übersicht über die Schwarzwald- und Vogesenberge z.B. in der Michelin-Karte 1:200'000 (Blatt 87/Vosges, Alsace). Zur Toponymie: Hans-Dieter Lehmann, Zu den ältesten Toponymen (Anm. 9), S. 92 ff. Ferner etwa: Albrecht Schlageter, Zum Bergnamen «Belchen», in: Der Belchen, Geschichtlich-naturkundliche Monographie des schönsten Schwarzwaldberges. Karlsruhe 1989, S.27 ff.; D. Feltre, Le Ballon d'Alsace, un massif plein d'histoires. Belfort 1987, S. 4 ff.

[9] Wichtige neuere Literatur (meist mit weiteren Literaturangaben): Walter Eichin/Andreas Bohnert, Das Belchen-System, in: Das Markgräflerland. Schopfheim, Heft 2 / 1985, S.176 ff.; ferner unter gleichem Titel, erweitert durch «Feuerbräuche», in: Jurablätter. Derendingen SO, 1988, S. 57 ff.; Mathias Feldges, Sonne und Mond – auf der Suche nach Kelten-Visuren, Vortrags-Bericht U. Weber in: Basler Zeitung, 28.11.1986, S. 47; Hans-Dieter Lehmann, Zu den ältesten Toponymen im Herzen Europas im Umfeld der autochthonen Religiosität der Vorzeit, in: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde, 93. Bd. Basel 1993, S. 79 ff.; Rudolf Moosbrugger-Leu, Fünf kritische Bemerkungen zum sogenannten Belchen-System, in: Das Markgräflerland, Schopfheim, Heft 2/1996, S. 74 ff. – In zusätzliche Akten wurde von der Stiftung für Orts- und Flurnamen-Forschung BL, Pratteln, freundlicherweise Einsicht gewährt.

[10] Rolf d'Aujourd'hui, Das Belchen-Dreieck, in: Basler Zeitung / «3», 18.6.1992, S. 4f.; ders., Zum Genius Loci von Basel, Ein zentraler Ort im Belchen-System, in: Basler Stadtbuch 1997. Basel 1998, S.125 ff.; ders., Zur Geometrie des Stadtplans von Augusta Raurica – Mit einem Exkurs zum Belchensystem, in: Mille Fiori, Festschrift für Ludwig Berger, Forschungen in Augst, Bd. 25. Augst 1998, S. 27 ff. Alle mit weiteren Literaturangaben. – Von den neusten Publikationen seien hier nur erwähnt: Kurt Derungs, Geheimnisvolles Basel. Bern 1999 (S. 43 ff.: Beitrag Eichin / Bohnert, Das Belchen-System); Adolphe Landspurg, Traditions solaires au pays des Ballons et Belchen. Strasbourg 1999, S. 23 ff.; Roland Kroell, Wandern im Dreiland. Basel 2000 (S. 59 ff.: Sieben Wanderungen zu Sonnenbergen); Wolfgang Scholz, Belchenzauber. Freiburg i. Br. 2001, S. 18 ff.; ferner Informationsblatt der Kantone BL und SO 9/2001 «Erneuerung Belchentunnel», S. 4.

[11] Jürg Ewald, Ur- und Frühgeschichte, Die Sissacher Flue, in: Heimatkunde Sissach. Liestal [2]1998, S. 75 ff.

[12] Rolf d'Aujourd'hui, Zum Genius Loci (Anm. 10), S. 126 f.; einführende Angaben zur Astronomie z. B. in: dtv-Atlas zur Astronomie (Joachim Herrmann). München, seit 1973. (Vorliegend wird auf Azimut-Angaben verzichtet.) – In umgekehrter Richtung zur Anvisierung der Sonnenaufgangspunkte ist von diesen aus zu den entgegengesetzten Jahreszeiten, soweit sichtbar, über dem Ballon d'Alsace jeweils der Sonnenuntergang zu beobachten.

[13] Rolf d'Aujourd'hui, Zum Genius Loci (Anm. 10), S.130 f. – Die bei seinen genauen Berechnungen (vgl. noch R. Moosbrugger, Fünf kritische Bemerkungen, Anm. 9, S. 74 f., 80) einbezogenen weiteren, den Belchen benachbarten Örtlichkeiten werden hier nicht berücksichtigt, und dementsprechend auch nicht die differenzierten Konstruktionen in: Zur Geometrie des Stadtplans von Augusta Raurica (Anm. 10), S. 28 ff.

[14] Rolf d'Aujourd'hui, Zum Genius Loci, S. 128 f., 134 f.; ders., Zur Geometrie des Stadtplans von Auguste Raurica, S. 19 ff. (beide Anm. 10).

[15] Paul Suter, Belchen oder Bölchen?, in: BHbl 1955, S. 350 ff., nun enthalten in: Ausgewählte Schriften (Anm. 7), S. 113 ff.; ders. , Flurnamen erzählen (Anm. 7), S. 120 f. ; Dokumentationen der Kantonsarchäologien BL und SO; Rolf d'Aujourd'hui, Zum Genius Loci (Anm. 10), S. 125 f.; K. Derungs/ W. Eichin (Anm. 10), S. 43 ff.

[16] Urkundenbücher (wie Anm. 4). – Vgl. auch Daniel Bruckner, Versuch einer Beschreibung historischer und natürlicher Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel. Basel 1748 ff., XIII. Stück, S. 1505 («Bel-

chen»); Heimatkunde von Langenbruck (P. Jenni). Liestal 1992, S. 32 ff.; René Salathé, Das Kloster Schönthal, Kultur und Natur. Bern 2000, S. 12, 62.

[17] Urkundenbuch der Landschaft Basel (Anm. 4), S. 162.

[18] Duden, Etymologie, Duden Bd. 7. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich [2]1989/97, S. 73; Kluge / Seebold, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. Berlin/New York [23]1995, S. 96; Eichin / Bohnert, Das Belchen-System (Anm. 9), S. 178; H.-D. Lehmann, Zu den ältesten Toponymen (Anm. 9), S. 95 (Eichin/Bohnert und Lehmann kritisch zu dieser Ableitung, Kluge ohne Nennung des Bergnamens.)

[19] R. Moosbrugger, Fünf kritische Bemerkungen (Anm. 9), S. 79 (primärer Hofname); Daniel Bruckner (Anm. 16), XIX. Stück, S. 2231 f., 2261 (Wortbedeutung variiert). – Vgl. auch Albrecht Schlageter, Zum Bergnamen «Belchen» (Anm. 8), S. 28 f.; Paul Suter, Belchen oder Bölchen (Anm. 15), S. 113 f.; sowie der dort erwähnte Christian Wurstisen. Basler Chronik, Basel 1580 (offenbar erste gedruckte Quelle), mit weiteren Auflagen. In derjenigen von 1883 ist z. B. auf S. 27 immer noch vom «Belchen» die Rede. Übrigens leite sich der (keltische) Name von «des Hauensteins höchstem Spitz», der einem Gott Bel geweiht sei, her. – Duden, Etymologie (Anm. 18), erwähnt als «Belchen» nebst den Wasservögeln ausdrücklich auch die Schwarzwald- und Vogesenberge mit ihren «hellen» Gipfeln.

[20] Rolf d'Aujourd'hui, Zum Genius Loci, S. 125 f.; ders., Das Belchen-Dreieck (beide Anm. 10); H.-D. Lehmann, Zu den ältesten Toponymen (Anm. 9), S. 89 f. ; Eichin / Bohnert, Das Belchen--System (Anm. 9), S. 178 f.; Paul Suter, Flurnamen erzählen (Anm. 7), S. 120; Bernhard Maier, Lexikon der keltischen Religion und Kultur (Kröner TA 466). Stuttgart 1994, S. 40 f.; Der Neue Pauly , Enzyklopädie der Antike, Bd. 6, hg. von Hubert Cancik und Helmuth Schneider. Stuttgart / Weimar 1999, Sp. 401 f.

[21] So der wichtige, 1962 aufgefundene keltische Goldschatz von Erstfeld. Dazu: Gold der Helvetier, Keltische Kostbarkeiten aus der Schweiz, Ausstellungskatalog mit Beiträgen verschiedener Autoren. Zürich 1991, S. 13–21 (A. Furger), S. 41 (C. Jäggi).

[22] Vgl. z.B. Hans Stohler, Über die Orientierung hervortretender historischer Bauwerke des Baselbietes, in: BHbl 1941, S. 1 ff., 31 f.; Lexikon für Theologie und Kirche, Freiburg / Basel/Rom/Wien [3]1993 ff., 7. Bd., Sp. 1211–1213, und 9. Bd., Sp. 721–723.

[23] Hans Wilhelm Haussig (Hg.), Götter und Mythen im alten Europa (Wörterbuch der Mythologie, 1. Abt., Bd.2). Stuttgart 1973, S. 151 f.; Bernhard Maier, Lexikon der keltischen Religion und Kultur (Anm. 20), S. 42, 124; Rolf d'Aujourd'hui, Zum Genius Loci (Anm. 10), S. 126 f.; Eichin / Bohnert, Das Belchen-System (Anm. 9), S. 180. Ferner: Claudia Schnieper/Nicolas Faure, Die Schweiz vor Christus, Vevey 1993, S. 109 f. ; Derungs / Eichin (Anm. 10), S. 47; A. Landspurg (Anm. 10), S. 23 ff., 48 ff. – Auf weitere Gottheiten sowie geografische Namen aus der «Belchen»-Wortfamilie kann in diesem Rahmen nicht eingegangen werden. Siehe hierzu z. B. H.-D. Lehmann (Anm. 9), S. 92 ff.; K. Derungs (Anm. 10), S. 54 ff.

[24] Für BL: Dokumentation der Stiftung für Orts- und Flurnamen-Forschung BL, Pratteln; Paul Suter, Belchen oder Bölchen? (Anm. 15), S. 114. – Für SO: Liste Flurnamen/Zentralbibliothek Solothurn, freundlicherweise zur Verfügung gestellt von Prof. Dr. R. M. Kully, Solothurn. – Bei Albrecht Schlageter, Zum Bergnamen «Belchen» (Anm. 8), S. 30 f., auch über frühe e- sowie ö-Formen in Deutschland und Frankreich, nebst allgemein sprachgeschichtlichen Erwägungen.

[25] Zur Entstehung der ö-Form: Paul Suter, Belchen oder Bölchen? (Anm. 15), S. 114; Peter Suter, Sprachliche Merkwürdigkeiten, in: Waldenburger Anzeiger, 2.11.1994; R. M. Kully (Anm. 26). Belegstellen: Georg Friedrich Meyer, Ansichten und Grundrisse, um 1680, Federskizzen, Staatsarchiv (StA) BL, HSS 52, fol. 78r, 100r, 382v; aber 723v (Belchenfluo). Ebenso Bölchen in: Karte des Farnsburger Amtes, 1:10'000, 1680, StA BL, Planarchiv B 76 WS, und Karte Grenzverlauf Ifleterberg, 1:10'000, 1682, StA BL, Planarchiv A 33 HS. – Daniel Bruckner (Anm. 16), XIX. Stück, S. 2231 f., 2261 (Bölchen); aber XIII. Stück, S. 1505 (Belchen). – Markus Lutz, Neue Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel, 2. Abteilung, Basel 1805, S. 235 ff. (Bölchen). Später erscheint in den publizierten geografischen Karten meistens und in der regionalen Literatur grossenteils die Schreibweise «Bölchen», z. B.: Dufour-Karte (Topographische Karte der Schweiz), 1:100'000, Blatt VIII/Aarau etc., 1861 (Bölchenfluh); Siegfried-Atlas (Topographischer Atlas der Schweiz), 1:25'000, Blatt 148/Langenbruck, Eidgenössische Landestopographie Bern, Ausgaben 1883-1940 (stets: Bölchenfluh); Exkursionskarte Olten und Umgebung, 1:50' 000, herausgegeben vom Verkehrs- & Verschönerungsverein Olten. Kümmerli & Frey. Bern o. J. [um 1920] (Bölchenfluh); Schülerkarte des Kantons Baselland, 1:75'000, hgg. von der Erziehungsdirektion BL, hergestellt von Kümmerli & Frey. Bern 1933 (auch schon 1927) (Bölchenfluh, aber Titelbild mit Zitat aus dem Baselbieter Lied: «... vom Belche bis zum Rhy!»); Langenbruck, Cur- und Erholungsort, Jakob Bider, Sohn, Langenbruck 1860 (zitiert nach Peter Schmid-Ruosch, Anm. 3) (Bölchen); H. Tanner / E. Zingg, Von Froburg bis Waldenburg, Ein Bild aus dem Solothurner und Basler Jura. Zürich 1882, Nachdruck

Zürich 1982, S. 23 f. (Belchen); E. Champion (Bearbeiter), Wanderungen im Jura. Hgg. vom Schweizerischen Juraverein. Biel 1930, S. 19–22 (Belchen); Chumm ins Baselbiet! Ein illustrierter Führer durch den Kan-ton Baselland. Hgg. vom Verkehrsverein Baselland. Liestal 1949, S.17 ff., 81 ff., 121 (Bölchen; auch Baselbieter Lied S. 7: «...vom Bölche bis zuem Rhy»).

[26] Gutachten Prof. Dr. R. M. Kully, Solothurn, vom 26.8.1998, vom Autor freundlicherweise zur Verfügung gestellt.

[27] Weisungen für die Erhebung und Schreibweise der Lokalnamen bei Grundbuchvermessungen in der deutschsprachigen Schweiz (Ausführungsbestimmungen des eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartements vom 27. Oktober 1948), mit Grundsätzen und Regeln im Anhang. – Die Landeskarte der Schweiz 1:25'000, Blatt 1088/Hauenstein (Anm. 1), schreibt demgemäss durchwegs «Belchen». Für diese Form setzte sich übrigens namentlich Paul Suter, gestützt auf seine Untersuchungen (Anm. 7 und 15), ein. Ebenso sprach sich später Prof. Kully (Anm. 26) von seinem Standpunkt aus für die e-Form als die korrekte aus. (Jede lokaldialektische Eigentümlichkeit konnten die «Weisungen» nicht berücksichtigen, z. B. gerade nicht die Vokalisierung des l zu u.) – Es besteht die Absicht, die «Weisungen» zu überarbeiten.

[28] Kurze Angaben zu den einzelnen Gemeinden bei: Paul Suter, Die Gemeindewappen des Kantons Baselland (QF Bd. I), Liestal [4]1984.
Zu Eptingen ausserdem: Peter Stöcklin, Zum Ortsnamen «Eptingen», in: BHbl 1984, S. 457 ff.; Urkundenbuch der Landschaft Basel (Anm. 4): S. 274, 958 (Oeptingen), sonst allgemein e-Formen.

[29] G.F. Meyer, Skizzen (Anm. 25), fol. 93r, 93v, 99v; Daniel Bruckner (Anm. 16), XIX. Stück, S. 2232, 2261.

[30] Z. B. im Beschluss der Bundesversammlung vom 21.6.1960 über die Festlegung des Nationalstrassennetzes (SR 725.113.11): Strassenverlauf der «N2» über «... – Eptingen – Bölchentunnel».

[31] Gemäss Ortsplänen, Strassen- und Telefonverzeichnissen sowie Angaben der Gemeinden. Die Strassenbezeichnungen richten sich (nur) in basellandschaftlichen Gemeinden nicht nach den eidgenössischen Weisungen.

[32] Erwähnt seien hier nur die Heimatkunden (Verlag des Kantons BL, Liestal) von: Eptingen (1967, H. Tschopp), S. 5, 7, 22, 45, 52 (dort Anm. 2: Richtige Form «Belchen» werde durch ö-Form verdrängt); Langenbruck (1992, P. Jenni), S. 80 f. («Belchen», Begründung analog P. Suter). In derjenigen von Zunzgen (2000, Beitrag M. Thommen), S. 96, 100, 111 f., wurde ohne Wissen der Autorin auf «Bölchen» geändert. – Von den Zeitungen der weiteren Region verwendet vor allem die «Volksstimme», Sissach, nicht die e-Form. In «Nah dran, weit weg. Geschichte des Kantons Basel-Landschaft», Liestal 2001, heisst es in Bd. 3, S. 94: «Mittlerer Belchen», in Bd. 6, S. 58 f. (betr. Autobahnbau, vgl. bei Anm. 30 vorstehend): «Bölchen».

Für allgemeine Hinweise sei Dr. Hans Berner, Basler Bibliographie/Universitätsbibliothek Basel, lic.phil. Hans Rindlisbacher, Zentralbibliothek Solothurn, Dr. René Salathé, Reinach BL, und lic.phil. Dominik Wunderlin, Basel, herzlich gedankt.

Ausstellungstipps

Basel, Museum Kleines Klingental	1501: Als die Basler Eidgenossen wurden (bis 24. 2. 2002)
Delémont, Musée d'art et d'histoire	Sur le pas d'Auguste Quiquerez (bis 24. 02. 2002)
Karlsruhe, Bad. Landesmuseum	Epochenwende am Oberrhein (bis 3. 02. 2002)
Laufen, Museum Laufental	Damals bis Heute & Souvenir (bis Herbst 2002)
Liestal, Kantonsmuseum	Tabu (bis 7. 04. 2002)